

## Epilog

Der Soledurner Märet ist heute wie damals mehr als eine Einkaufsmöglichkeit für regionale und frische Produkte. Er ist Treffpunkt für Austausch und Genuss. Als Dank an die Marktfahrer habe ich diese Information für IG Märet zusammengestellt - für ein umfassendes Verständnis des heutigen «Soledurner Märets».

Ihre Marie-Christine Egger

*Solothurn mit allen Sinnen erleben*

**30** Jahre  
SOLOTHURN  
STADTFÜHRUNGEN  
1987 - 2017



*Kulturhistorische  
Führungen  
Solothurn*

## Marie-Christine Egger

Stadtführerin, Mitglied STG «Swiss-Tourist-Guides»  
Trägerin Heimatschutzpreis Kanton Solothurn 2017


Gurzelgasse 11

CH-4500 Solothurn

Tel. +41 (0)76 533 11 55

info@solothurn-stadtfuehrungen.ch

www.solothurn-stadtfuehrungen.ch – *mit einer Vielfalt von Themen*

 facebook.com/Stadtfuehrungen

plus.google.com/+Solothurn-stadtfuehrungenCh

## IG-Märet



INTERESSENGEMEINSCHAFT  
WOCHENMARKT SOLOTHURN

# Der Soledurner Märet im Wandel der Zeit



V2, Juli 2018

Solothurner Festtagstracht

Das solothurnische Wort Märed geht wie das hochdeutsche Markt auf lat. mercatus, ‚Kauf, Markt‘ zurück. Im Spätlateinischen wurde die Lautverbindung -er zu -ar gesenkt, was zu marcatus führte. Weitere Anpassungen im Althochdeutschen (8.-12. Jh.) und Mittelhochdeutschen (13.-15. Jh.) ergaben dann das solothurnische Märed bzw. Märet oder den bernischen Märüt oder baseldeutsche Märt.

Prof. Rolf Max Kully im Februar 2018, Auszug

## Markt im Mittelalter

Als es Bern noch lange nicht gab, war Solothurn ein wichtiger befestigter Ort im burgundischen Königreich und Schauplatz grosser politischer Ereignisse: 1038 krönte hier Kaiser Konrad II seinen Sohn Heinrich III zum burgundischen König. Später, nun Kaiser geworden, besuchte Heinrich III unsere Stadt viermal. An Pfingsten 1048 hielt er hier Reichstag, wobei er der Stadt erlaubt haben soll, einen Markt abzuhalten. Das Marktrecht war ein bedeutendes und einträgliches Geschenk und wahrscheinlich schon anfänglich verbunden mit dem Recht, Münzen zu schlagen und in Umlauf zu setzen, obwohl erst 1146 das Münzrecht erwähnt wird. Die Grafen von Zähringen erlaubten der Stadt, Juden aufzunehmen. Geld aus-

zuleihen, zu wechseln oder Zinsen zu nehmen war unter Christen verrufen. Deshalb war dieses Geschäft den Juden vorbehalten, die nur an der entsprechend benannten «Judengasse» wohnen durften.

1321 wurde der Markt in der Gasse vor dem Münster (Vorgängerbau der St-Ursenkirche) erwähnt.

In einer Urkunde von 1365 bestätigte Kaiser Karl IV das Marktrecht von Solothurn (Marktgerechtigkeit). Eine weitere Urkunde vom gleichen Tag berechnete Solothurn auf in der Stadt gehandelte Waren, v.a. auf Wein, eine Steuer (Omgeld) zu erheben. Mehrwertsteuer schon damals!

1376 erteilte Kaiser Karl IV das Recht, während 8 Tagen nach Pfingsten den Jahrmarkt abzuhalten.



Münzstätte



Solothurner Brakteat

## Der mittelalterliche Marktplatz

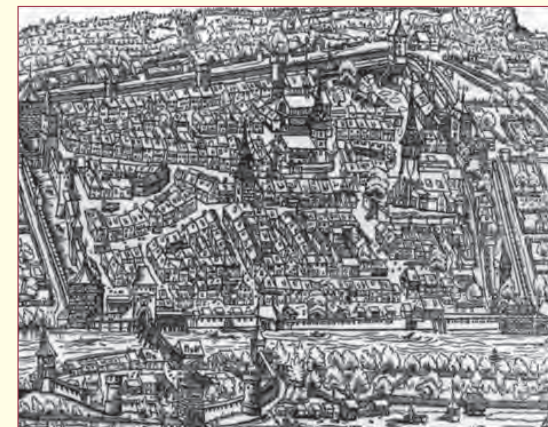
Der westliche Gassenbereich beim Fischbrunnen wurde schon 1406 als *Vischmergt* beim *Zitgloggen Thurn* bezeichnet. Der gleiche Abschnitt der Hauptgasse hiess 1453 im *Krame*.

Demzufolge ist zuerst der Fischmarkt nachgewiesen. Fisch war wegen der vielen Fastentage eine wichtige Speise. 1438 wurde erstmals ein Fischmarkt-Brunnen erwähnt.

1295 wurde die *Schâla* erwähnt und 1312 die *Schaalgassun*. Schaal nannte man die Metzgerbank. 1511 wurde im Eckhaus zur Hauptgasse (Swisscom-Shop) das neue Zunfthaus mit Verkaufshalle eröffnet.

Die *Brotschal* war die offizielle Verkaufsstelle für Brot bis 1639. Sie befand sich gegenüber des Zeitglockenturmes. Im Sinne der obrigkeitlichen Lebensmittelpolizei war der Verkauf im Bäckerhaus verboten.

Kern des Marktes im Mittelalter war also die Kramlaube von der heutigen Brasserie Fédéral bis zur Judengasse. Am Zunfthaus zu Wirthen und am angrenzenden Haus (Interdiscount) sind die Laubenbögen noch gut erkennbar. An der Schaalgasse gab es Fleisch zu kaufen und bei den Juden konnte man Geld wechseln. Das Zunfthaus der Pfister (althochdeutsch für Bäcker), befand sich ein paar Häuser weiter (Oviessie). Die Pfisterngasse verdankt ihren Namen der Zunft der Pfister.



Stadtplan

## Marktplatz in der Neuzeit

Der nördliche Teil, die Verbreiterung am Ende der Gurzelngasse, tauchte gegen Ende des 15. Jh. mehrfach als Wybermarkt auf, also das Gebiet um den Fischbrunnen.

Um den Märetplatz beim Fischbrunnen zu erweitern, wurden 1664 vier Häuser abgebrochen. Sie mussten verschiedenen Krämerhütten und Holzbuden weichen, die an Markttagen als Läden dienten. Auch Arzneikrämer (Apotheker), Heilärzte (Mediziner) und Wundärzte (Handwerks-Chirurgen) bezahlten Standgeld und priesen hier ihre Waren und Dienste an.

Der Gemeinmann hielt im 18. Jh. Marktaufsicht, um Finanzerei und Betrug zu verhindern. Der Hänseler zog das Standgeld ein.



Märetplatz

## Bauern und fremde Händler hatten es schwer

Die Stadtpfister hatten den Auftrag, die Stadtbevölkerung mit Brot zu versorgen. Sie bekämpften die Dorfpfister mit allen Mitteln und wurden dabei von der Regierung unterstützt. Die Dorfpfister durften ihre Waren in der Stadt nur am Markttag verkaufen. Sie waren auch beim Einkauf eingeeengt - die Stadtpfister durften Mehl kaufen, die Dorfpfister Getreide.

In den Solothurner Akten kann man nachlesen, dass die Regierung die Stadtpfister aufforderte, besseres Brot zu backen, ansonsten würden ab sofort die Dorfpfister zugelassen. Offenbar hat diese Drohung genützt, denn es ist nichts Weiteres dazu aktenkundig.

Fremde Händler versuchte man einzuschränken, Bürger wurden bevorzugt. Deshalb waren die Preise hoch und die Qualität schlecht. Der sichere Verdienst förderte die Gemütlichkeit und Leichtlebigkeit, die den Solothurner Handwerkern vorgeworfen wurden.



Transport auf einem Floss

Solothurn musste Korn, Salz und Wein aus anderen Kantonen, dem «Ausland» einführen. Doch mit vielen anderen Lebensmitteln versorgte man sich aus dem eigenen Kantonsgebiet, dem Land. Die Zehnten wurden ja meist als Waren abgeliefert. Zudem waren die ländlichen Bezirke sichere Abnehmer von handwerklichen Erzeugnissen. Den Bauern war vorgeschrieben, wann und wo für sie ein Markt offen oder verboten war (Marktzwang).

Im Kaufhaus und im Landhaus mussten ankommende Waren verzollt werden. Das führte zu grosser Unordnung. Fremde Kaufleute beklagten sich sehr über die Missstände und drohten, den Solothurner Markt nicht mehr zu berücksichtigen.

## Der Markt als Tummelplatz

Mit dem Marktrecht verknüpft war das Recht auf eigene Masse: Klafter, Elle und Fuss sind noch heute am Zeitglockenturm angeschlagen. Dort konnte der Käufer kontrollieren, ob der Tuchhändler richtig abgemessen hatte.

Reine Sensationslust trieb die Menschen auf dem Markt zusammen, wenn der Ausrufer die Enthauptung eines Mörders ankündigte oder am Stadtturm Übeltäter im Halseisen angeprangert wurden. Das waren willkommene Abwechslungen im grauen Alltag.

Ein weiteres Instrument zur Blossstellung von Missetätern war ein hölzerner Esel. Auf seinem scharfkantigen Rücken sitzend mussten vorwiegend Soldaten büssen – stundenlang bis sie bluteten. Das Reiten auf einem Holzesel war während des Dreissigjährigen Krieges eine übliche Strafe.

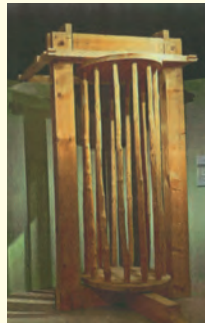
Die «Trille» oder «Trülle» war ein drehbarer Käfig, in den leichtere Delinquenten, z. B. Obstdiebe vor aller Öffentlichkeit einsteigen mussten. Die Trille wurde dann von Hand angetrieben, bis es dem Dieb speiübel wurde.

1835 wurden die Zünfte aufgelöst und folglich auch Konkurrenz zugelassen.

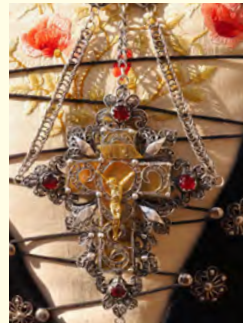
Das hatte Konkurse zur Folge. 1870 wurde das Ganterhäuschen beim Bistraito angebracht, in dem der Ganter sass und seine Kasse vor wütenden Konkursiten schützen musste.



Messmasse am Zeitglockenturm



Trülle



Deli aus 19 Jh.



Esel

## Marktbericht in Solothurn vom 12. März 1894

«Der Märzmarkt erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der Budenmarkt war gut besetzt und hatte ordentlich Verkehr. Auf dem Pferdemarkt wurden 170 Stück, auf dem Viehmarkt 400 Stück und auf dem Schweinemarkt nur 400 Stück verkauft.»

Preise für Esswaren: Anken in Ballen per Kilo Fr. 2.50; Rüepli 10 Stück 10 Cts.; Eier 9 – 10 Stück 60 Cts.; Kartoffeln per 5 Liter 30 Cts. oder per Korb Fr. 1.60.

